

Rheinischer Merkur.

Dienstag, — Nro. 336. — den 28. November 1815.

Zum würtembergischen Landtag.

Mitten in der tiefen Trauer und der zornigen Entrüstung, die Teutschlands innerer Zustand gegenwärtig im Herzen jedes Theilnehmenden abwechselnd erweckt, ist dem trostlosen Blicke ein Stern in der Nacht aufgegangen, und Alle haben freudig sich an ihm erquickt, und die Hoffnung die vergehen wollte, hat sich einzig an ihm aufgerichtet, und an seinem Lichte sich gestärkt. Wo am ersten die Kräfte sich entzünden, und in größter Mächtigkeit zusammenfassen, da springt der lebendige Funken auch zuerst hervor, daß dann die andern brennbaren Theile sich an ihm entzünden. Das hat sich im Schwabenland begeben, wo ein wohl tüchtiger Volksstamm ein recht festes Freiheitsgefühl im Zwang der Zeit sich gesammelt und bewahrt, und ein sehr willensstarker Fürst die Herrschermacht recht federkräftig dagegen spielen lassen. Da ist es nun geschehen, daß ohne Aufstand und Getümmel der lebhafteste Kampf sich erhoben hat, der in mitten der großen Kriegesvehm die Augen von ganz Teutschland, ja der andern Völker insgesammt auf sich gezogen. Denn nicht groß ist für die Theilnahme und die Geschichte, was äusserlich recht breit um sich greift, nur was innerlich in die Tiefe geht, und zum menschlich Hohen sich kühn erhebt, giebt die ächte und rechte Größe, die Ehre überall gebiethet. In solchem Sinne hat sich in Würtemberg ein wahrhaft welthistorisches Schauspiel aufgethan, nach so viel Gaukelwerk, womit die böse Schwarzkunst der Franzosen die Welt verblendet, hat sich endlich einmal ausgewiesen, wie die Volksvertretung in Teutschland sich gestalte, und wie die Idee im mildern, gesündern teutschen Blute sich verkörpere. Aus freyer Wahl von unten herauf, und in der Bezeichnung von oben herab, ist ein wahrer Land- und Volkstag hervorgegangen, der sogleich auf dem festen Grunde des urkundlichen historischen Rechtes Fuß gefaßt, und darin fest gewurzelt die Tyranney mit starkem Arm in den Lüften zu erdrücken sich gerüstet. Ein Willen und ein Herz haben sie gestanden, Schild an Schild und Kraft an Kraft gesetzt; in Mitte ~~solcher Schaar~~ war das Recht des Volkes sicher bewahrt und wohl geschirmt. Keine Blöße für den Angriff haben sie gegeben, und immer in fester Haltung ruhig voranschreitend, haben sie Schritt vor Schritt dem Gegner Raum und Feld abgewonnen, selbst nie einen Fuß breit rückwärts weichend, weil sie sich nie mehr herausgenommen, als sie zu bewähren im Stand gewesen. Kühn und doch gemäßigt, ihrer Würde und Kraft bewußt ohne Uebermuth, freymüthig ohne Anmaßung haben sie bisher immer auf der rechten Fährte sich zu erhalten gewußt, und wo sie ja von derselben ausgewichen, ist es geschehen um eine gleiche größere Ausweichung der Gegenparthey dadurch zur Mitte zurückzuführen. Unerschütterlich haben sie bey einander gestanden, aber die Trennung, die sie über sich ergehen lassen, hat an ihnen nichts geändert; mit demselben Worte, womit sie geendigt hatten, haben sie die Verhandlungen von Neuem angefangen. Für den Angriff und die Abwehr haben sie einzig die Wahrheit zur Waffe sich genommen, und deßwegen sind sie unüberwindlich aus jedem Streit herausgegangen; ohne Aufruhr, ohne Lärm und Gewalt haben sie blos durch die siegreiche Macht des Rechts das hart bestrittene Feld behauptet. Denn nur Schritt vor Schritt haben ihre Gegner beym Ministerium ihnen weichend Raum gegeben; was die Gewalt Ueberzeugendes und die Macht Schreckendes, was langjähriger unbestrittener Besitzstand an Vortheilen gewähren mag, was der erfinderische Eifer dem leidenschaft-

lich bewegten Gebieter zu Gefallen eingeben kann, was zur Beschönigung und Bemäntelung der Eigennutz sich abkaufen läßt, was die Sophisterey Spitzfindiges auftreiben mag, Alles haben sie versucht, und der andringenden Macht des lange mit Füßen getretenen Rechtes entgegengesetzt; aber in keinem Dinge haben sie bestanden, keines hat zum Zweck geführt. Der Fürst, obgleich Theilnehmer des Streites, hat doch dem Rechte die Huldigung nicht versagen wollen; überall wo er als Richter aufgetreten, und indem er der Ueberzeugung gegenüber jedesmal nachgegeben, hat auch er die bessere teutsche Natur, die der Billigkeit sich nie versagen mag, nicht verläugnen können. In die wilde gewaltsame Zeit hineingerissen, hat er auf die eigene Kraft vertrauen lernen, und bald den starken Willen als den einzigen Herren sich und dem Volk gesetzt. Weil er das Schiff mit kräftiger Hand durch alle Gefahren hindurch gesteuert, ist ein stolzes Selbstbewußtseyn in ihm aufgegangen, und ihm hat es geschienen, die Staatsform müsse die Beste seyn, wo der Stärkste ohne Schranken herrsche. Vergessend, daß der Fürst nicht blos die todten, sondern auch die lebendigen geistigen Kräfte des Volkes in sich wie in einem Brennpunkt sammeln müsse, und Geister nur durch Ueberzeugung sich beherrschen lassen, hat er die Gewalt als Vermittler und Band für Alles hingesetzt, so lange das Volk ihr duldend gehorchen wollen. Als aber die Zeichen des Lebens in diesem Volke laut geworden, als der Geist sein Licht von sich geworfen, als er die ruhig stolze, edle, ernste Haltung dieses Volkes, das als theilnehmender Zuschauer mit in den Kampf gegangen, gewahr geworden, da hat er anerkannt, was ihm so siegreich sich kund gethan, und hat eingewilligt, daß fortan seine Herrscherrechte nicht mehr auf den Besitz, sondern auf einen Vertrag sich gründen sollten.

Darum, so nehme denn hin den Preis, du braves Volk, das so fest und muthig ausgeharrt; und Ihr seine wackeren Vertreter, die Ihr seines Vertrauens so werth und würdig euch bewiesen, das gesammte Vaterland hat eines Muthes, und in seinen Besten einstimmig die Bürgerkrone Euch zuerkannt. Von Kaiser und Reich verlassen, habt Ihr, einzig auf selbsteigene Kraft angewiesen, Euch des harten Streites unterfangen, und frisch gemuthet den schwer gewichtigen Stein gehoben, den fremde Gewalt mit Heeresmacht auf Euer gutes altes Recht gewälzt, in Meinung, es auf ewig zu beschließen und zu begraben. Im Angesichte von ganz Teutschland habt Ihr die Ersten Euch dem mühevollen Werke unterzogen; hoffend und theilnehmend haben die Guten auf Euch geblickt, als Ihr zuerst, was längst in Wort und Schrift, aber unmächtig, und darum von den Bösen verlacht, gestanden, ins wirkliche Leben hinübergetragen. Auch die Hoffnung der Schlechten, es werde zu Tumult und Aufruhr kommen, habt Ihr zu Schanden gemacht, indem Ihr besonnen und festen Trittes auf scharf gezogener Linie fortgegangen; und so ist es denen, die in der schönsten Erhebung der Zeit nur den Umtrieb geheimer Verschwörung wittern wollen, zur gänzlichen Beschämung ausgeschlagen. Auch den Franzosen ist es zum übeln Vorwurf gedihen, daß hier mit einem Wurf gelungen, was sie seit einem Vierteljahrhundert umsonst gesucht, weil innere Schlechtigkeit sie immer am Ziel vorbeygeführt. In Teutschland aber steht Ihr ein herrliches Beyspiel für die andern Stämme, die nun auch sich rüsten, ihr Recht in Besitz zu nehmen, und im Beginnen dieses Musterbild erblicken, hinter dem keiner wird zurückbleiben wollen. Darum ist es für Teutschland von solcher Wichtigkeit gewesen, daß ihrmit diesem Beyspiel vorangegangen, alle Nachbarten harren nur des Ausgangs, um darnach falls Ihr künftiges Benehmen zu bestimmen. Darum darf aber auch billig der Fürst des wohlverdienten Lobes nicht entbehren, daß er zuerst zu solchem Wettkampf durch Berufung der Stände dem kräftigen Volke freye Bahn gemacht; daß er über die Grundzüge einer Verfassung hingegeben, die wenn auch in vielem tadelnswerth, doch auch des Guten und Zeitgemäßen viel enthält, und in ihrer Art immer unvergleichlich besser als die Stände des Akte ist; daß er endlich freywillig die Streitfrage aus dem Gebieth der Gewalt in das des Rechtes übergetragen, und dies Recht seinem Volke nicht blos gegeben, sondern auch mit ihm gemeinsamen hat. So preißliche That soll gleichfalls nicht verschwiegen, sondern von Teutschland anerkannt werden, und geehrt, wie es sich geziemen will.

(Der Beschluß folgt.)

Bemerkungen auf einer Reise durch das Kurfürstenthum Hessen.

Es ist eine alte bereits oft geäusserte Bemerkung, das die Ideen und Ansichten der Bewohner von Hessen sich in einem beengten Kreise bewegen. Diese Bemerkung ist gegründet. Die Ursachen sind mannigfaltig. Das Land ist ohne kommerzielle und litterarische Verbindung, fremde bedeutenden Flusses theilhaftig, außer daß die Weser ein kleines Stück der abgelegensten Grenze berührt, nur von einer Straße von mittlerer Wichtigkeit durchschnitten und dabey geographisch so gelegen, daß keinerley Strömung des öffentlichen Lebens durch dasselbe hindurch führt, wodurch der Ideenkreis erweitert und erhöhet würde. Ueberhaupt sind für die politische Ausbildung und insbesondere für die geistige, die von jener den Impuls erhält, die halb großen teutschen Staaten gerade die unzugänglichsten. Zu klein, um etwas eigenes zu seyn, und zu groß, um sich völlig nur als Theile des großen Ganzen zu fühlen, gerathen sie in die Lage, von der das Sprüchwort sagt: „Ich will gern und kann nicht.“ — Durch seine ziemlich gerundete Lage entbehrt Hessen überdies der vervielfältigten Berührung mit Nachbarländern

und des dadurch vermehrten Umtausches der Begriffe und Vorstellungen. Solche Gründe und noch mehrere andere, die in geschichtlichen Verhältnissen und Entwicklungen liegen, haben die verkehrte Beschränktheit erzeugt. — Wenn schon in frühern Zeiten behauptet worden ist, daß in keinem Lande die Beamten und Staatsdiener, ohne eignen und selbstständigen Geist, so sehr Instrument und Echo der Regierung seyen, so kann uns das eben nicht Wunder nehmen. In den angewohnten kleinen Verhältnissen fühlten sie jeden ihrer Schritte bemerkt, stete Verantwortlichkeit im Nacken und sich selbst völlig abhängig von ihrer augenblicklichen äussern Lage. Die siebenjährige französische Oberherrschaft, welche alle Standpunkte verrückte und veränderte, sollte man denken, hätte auch hier die Ansichten erweitern und bereichern müssen. Allein daß dieses nicht in dem Grade der Fall sey, sehen wir in vielen Ländern, insonderheit in Hannover. Diese Zeiten sind wie Träume aus einer andern Welt, die, während der organische Mensch in Schlaf versunken ist, der Seele vorgaukeln; die aber beym Erwachen schnell wieder sich verwischen.

Was das Gemüth anbelangt, so ist das hessische Volk ein rechtes kräftiges Volk, das den Keim zu etwas Tüchtigem in sich trägt. Es hätte nur eines weisen Anstoßes von oben herab bedurft; und dieser Keim würde sich schön und lebendig entwickelt haben. Allein die Zeit giebt den Anstoß, mehr als Menschen es vermögen, und wenn dieser auch nicht so schnell wirkt, so wirkt er allmählig desto tiefer und bleibender.

Nach der Vertreibung der Franzosen vermeinte man in Hessen, man könne die Zwischenzeit von sieben Jahren als einen Schlaf ansehen, und den Faden gerade wieder da anknüpfen, wo er durchgeschnitten worden sey; so wie ein Starrsüchtiger beym Erwachen mit dem Worte fortfährt, welches zuletzt in seinem Munde erstickte. Allein dieses Beginnen wollte nicht recht sich schicken, denn die Zeiten waren anders geworden sammt den Verhältnissen und den Menschen ringsum. Jedoch führte in der Verwaltung und dem ganzen Staatshaushalt der Herrscherwille Manches von dem Veralteten, schon vor 1806 als unpassend und drückend Anerkannten ohne alle Rücksicht wieder ein. So sind denn jetzt in dem ganzen Hessischen zwey einander entgegenkämpfende Bestrebungen sichtbar; von oben herab der Entschluß, das, was seit 20 und 100 Jahren war, festzuhalten, oder selbst wieder zurückzurufen, von unten hinauf aber das frische Leben der Zeit mit seiner jugendlichen Kraft. Dieses nicht glückliche Verhältniß bildet eine wahre Zwieherrschaft. Eine solche aber macht es unmöglich, daß in irgend einigen Dingen feste, konsequente Ideen durchgeführt und eine übereinstimmende Gestaltung gewonnen werden könne. Deßhalb erscheint alles in diesem Lande als in einer völligen Verwirrung befangen, und als eine Geburt des blinden Ohngefährs. Aber selbst der von der Regierung ausgehende Plan, genaue Herstellung des Alten, ist nicht mit Konsequenz durchgeführt, sondern es hat hier noch eine Nebenrücksicht eingewirkt. Man hat nämlich von den Anordnungen der westphälischen Regierung viele derjenigen gelassen, die die Rechte des Fiskus und die Einkünfte der Finanzstellen vermehren, dabey aber nicht verabsäumt, die Abgaben der guten alten Zeit gleichfalls wieder zu erheben. So geschiehet es, daß in manchen Stücken das Volk und einzelne Stände mit doppelten Ruthen gestrichen worden. — Dem Adel z. B. hat man die Gerichtsbarkeit, Befreyung von Abgaben und andern Privilegien genommen, dabey aber das Lehnrecht mit allen seinen Lasten wieder auf den Nacken gelegt, so daß in der That der Adel jetzt härter gedrückt ist, als der Bauernstand. — — Es könnte nicht fehlen, daß diese Gründe und noch so manche andere Mißvergnügen und ein Gefühl des Unbehagens hervorbringen mußten, welches in der That allgemein ist, und sehr gegen die Empfindungen absticht, die die Hessen im Herbst 1813 bey der Rückkehr der fürstlichen Familie an den Tag legten.

Was den Kurfürsten persönlich angehet, so ist er ohne Widerrede ein Herr von vielen vortrefflichen Eigenschaften, und einer der vorzüglichsten teutschen Fürsten. Seine Ordnungsliebe, seine Thätigkeit, seine Gerechtigkeit und sein Gefühl für fürstliche Würde könnte nur leidenschaftliche Persönlichkeit verkennen. Man wirft ihm vor, daß er das Geld etwas zu sehr liebe. Für das praktische Wirken aber ist das Nachtheiligste, daß er, was freylich bey seinem hohen Alter nicht auffallen kann, mit dem Geist der Zeit nicht fortgegangen ist, und gänzlich außer dieser Zeit stehet. Die großen volksthümlichen Entwickelungen des öffentlichen Lebens sind ihm fremd und widerwärtig, deßhalb hat er die Popularität verloren. — Diese Ansicht ist in die Regierung übergegangen, welche von Preußen, als dem Mittelpunkte dieser Entwickelungen, immer mehr abneigt. — Sie ist unter mehreren andern Ursache einer Erscheinung, die im ersten Augenblicke überrascht und unerklärlich scheint. Fast alle diejenigen Männer von einiger moralischen oder geistigen Bedeutung, die während der fremden Unterdrückung Vaterlandsliebe und Freyheitssinn bewährten, werden auch jetzt mit Mißtrauen und Argwohn betrachtet. Die meisten derselben haben deßhalb das Land verlassen, oder sind nicht dahin zurückgekehrt. Die guten und treuen Westphalen dagegen haben, mit einigen seltenen Ausnahmen, Verzeihung ihrer Sünden gefunden. — In der fürstlichen Familie selbst sind kürzlich einige Unannehmlichkeiten vorgefallen, denen zufolge der Kurprinz und seine Gemahlin sich getrennt haben. Diese vortreffliche Fürstin, eine Krone teutscher Frauen, ist mit ihren Töchtern nach Hanau gezogen. — Die Hessen haben Ursache, die Gottheit um ein noch langes Leben für ihren Regenten

zu bitten. Immerhin sehen sie unter der Regierung dieses vier und siebenzigjährigen Greises einem geordneten Gange der Geschäfte, keinen Ausbrüchen der Willkühr und Laune, und keinen gewaltthätigen Eingriffen in die Verhältnisse Einzelner entgegen.

Der zu Anfange dieses Jahrs in Hessen gehaltene Landtag wäre nicht unwürdig gewesen, die Aufmerksamkeit von Teutschland mehr zu beschäftigen, als er in der That gethan hat. Es ist überhaupt ein Nachtheil, daß sich in Hessen so wenig Menschen finden, die die öffentlichen Verhandlungen und Angelegenheiten vor die Publizität bringen. Durch diese Publizität wird das gute Prinzip durch die Macht der allgemeinen Meinung verstärkt; das Böse aber, welches seiner Natur nach die Finsterniß liebt, scheu und blöde gemacht. Wären die landschaftlichen Verhandlungen von Hessen einem grössern Publikum bekannt geworden; so wäre der Muth und die Festigkeit der Landstände vermehrt, ihr Standpunkt erhöhet und ihre Ansicht erweitert worden. — In vorigen Zeiten, hauptsächlich in den letzten 20 und 30 Jahren, war das Landtagswesen eine todte Form und eine leere Hülse geworden. Diese Zeit aber hat wieder einiges Leben hineingebracht. Früher bestanden die hessischen Stände aus Prälaten, Ritter und Städten. Jetzt hat man auch die Deputirten des Bauernstandes hinzugethan. Das war sehr richtig; denn dieser Stand ist nunmehr der Unmündigkeit entwachsen und versteht es schon, ein Wort über seine Angelegenheiten mitzureden. Uebrigens ist es nicht nur räthlich, sondern unumgänglich nothwendig, daß das ganze neue Repräsentations-Wesen den früher bestandenen, und historisch ausgebildeten landschaftlichen Verfassungen angeknüpft werde. Das Gegentheil, das Erbauen neuer Verfassungen, nicht auf den geschichtlichen und positiven Rechts-Zustand, sondern auf schwankende Grundsätze eines natürlichen Staatsrechts, ist ein Durchschneiden der ganzen Geschichte eines Volkes, ein revolutionäres und wahrhaft jakobinisches System, welches die gefährlichsten Folgen nach sich ziehen muß. Das sehen die würtemberger Landstände sehr wohl ein; daher sie mit einer eben so ruhmwürdigen, als unerschütterlichen Standhaftigkeit auf der alten Verfassung, als dem wahren und einzigen Rechtszustand, bestehen und sich dem königlichen Vorschlage im Wege der gegenseitigen Unterhandlung eine neue Verfassung zu begründen, durchaus widersetzen. Die Stände in Hessen haben ihren Landtag auf eine recht schöne und lobenswerthe Weise begonnen. Sie haben mit Bescheidenheit und großer Standhaftigkeit die Hauptbeschwerden des Landes entwikkelt, und um deren Abstellung gebethen; insonderheit haben sie mit Nachdruck auf einer Trennung des eigentlichen Staatsvermögens von dem des Fürsten bestanden. Das ist für Hessen ein sehr wichtiger Punkt; denn dieses Land befindet sich in einem von den andern teutschen Ländern verschiedenem Verhältnisse. So wie diese nämlich mit Schulden überhäuft sind, so besitzt jenes bedeutende Geldmittel und Kapitalien. In dem früheren Zustande der Dinge aber, wo die Rechte der Unterthanen und der Stände so sehr in Vergessenheit gekommen waren, auch diese Verhältnisse in eine gänzliche Verwirrung gerathen, legte sich die Regierung ohne Widerspruch zu erfahren, völlig willkührliche Verfügung über das gesammte öffentliche Eigenthum bey. Nunmehro aber glauben die Stände und wohl mit dem größten Rechte, daß die seit einer Reihe von Jahren gesammelten Ueberschüsse der öffentlichen Einkünfte, so wie die in amerikanischen und europäischen Kriegen mit hessischem Blute errungenen Subsidien-Gelder als wahres Staats-Eigenthum anzusehen, von allem andern zu trennen, zu den Bedürfnissen des Landes zu verwenden, und von ihnen in Mitaufsicht zu nehmen seyen. Die Entscheidung dieser Frage ist wichtiger für die kommende, als für die gegenwärtige Regierung, da der ökonomische Sinn des Kurfürsten nicht besorgen läßt, er werde die vorhandenen Gelder und Kapitalien verschwenden und verschleudern.

(Der Beschluß folgt.)

Bey der Rückkehr aus Frankreich auf der Höhe von Koblenz.

Ein heilig Ahnen kommt aus jenen Schatten,
Bekannte Laute aus dem dunkeln Thal,
Verwandte Wesen wandeln auf den Matten; —
Erkenn' ich Euch im letzten Sonnenstrahl? —
Mit alten Freuden fühl' ich mich umgeben,
Es knüpft an alles mich ein geistig Band,
Du fühlst das Herz, du fuhlst das neue Leben! —
Ich bin — ich bin in meinem Vaterland!

Dort jener mächt'ge Strom in dunkler Ferne,
So breit und voll, — das ist der alte Rhein!
Und hier am Himmel diese goldnen Sterne,
Das müssen meiner Heimath Sterne seyn!
Der hohe tiefe Wald — ist meines Volkes Frieden,
Daher das Ahnen, was mein Herz empfand. —
Ich hör Euch rauschen, Teutschlands heil'ge Eichen; —
Ich bin — ich bin in meinem Vaterland!

Und reden hör' ich nur verwandte Zungen;
Es thut mein Ohr sich auf; — tief in die Brust
Ist mir der teutsche Göttergruß gedrungen,
Und lauter klopft mein Herz in freischer Lust.
Das ist ein Gruß, wie Teutsche ihn sich geben,
Der feste Druck der treuen teutschen Hand;
Ich war fast matt — jetzt fühl ich neues Leben —
Ich bin — ich bin in meinem Vaterland!

Dort naht's so schlank und voll in stiller Kühle, —
Das ist die Jungfrau, ist mein Weib, mein Sehn, —
Entgegen ihr, — die treue Teutsche fühle
An meiner Brust des treuen Harrens Lohn!
Wohl glücklich ist, wer sich darf Teutscher nennen,
Doch doppelt ist's, wer eine Teutsche fand.
Ganz fühl' ich's wieder, fühl' die Adern brennen —
Ich bin — ich bin in meinem Vaterland!

Heraus du Schwerdt, du treuer teutsche Degen,
Auf dieses Heilythum erneu' ich meinen Eid.
Drey Kreuze mach' ich Frankreich dir entgegen,
Und schüttle deinen Staub von meinem Kleid.
Nun ist mir wohl. — Ich hab dich mit bezwungen,
Zu unserm Gott heb' stolz ich meine Hand. —
Du Strom, — du Wald, — ihr lieben teutschen Zungen;
Ich bin — ich bin in meinem Vaterland!

Fr. Falkenstein.

(Hierbey eine Beylage.)

Koblenz, gedruckt bey B. Heriot, Buchdrucker am Paradeplatz.

Beylage zu Nro. 336
des
Rheinischen Merkurs.

Anzeigen.

Auf geneigter Vermittelung des königl. hohen Ministeriums des Innern hat die medizinische Fakultät bey der königl. Universität in Berlin mich durch das königl. Kriegs-Ministerium reklamirt.

Diesem ehrenvollen Rufe pflichtmäßig folgend, scheide ich aus dem während der Dauer des gegenwärtigen Feldzugs mir anvertrauten Wirkungskreise, für den ich willig meine Kräfte opferte, und welchen ich um so lieber trat, als ich mir dadurch die Ueberzeugung sicherte, nicht zurückgeblieben zu seyn, wenn das Vaterland in der verhängnißvollen Zeit neue Anstrengungen von seinen Söhnen forderte. Indem ich nicht unterlasse, meinen nunmehr erfolgten Rücktritt zu frühern Bestimmungen hierdurch öffentlich bekannt zu machen, verbinde ich damit die Anzeige, daß die Rückstände der mir von dem Comite meiner feldärztlichen Inspektions-Geschäfte an mich jetzt zugesandten freiwilligen Geldbeiträge, die sich in Summa bis auf 17,540 Rthlr. 23 Gr. belaufen, meinem Nachfolger dem Herrn Divisions-General-Chirurgus Dr. Peters sohn übergeben sind, welcher nicht verfehlen wird, über die Verwendung des Ganzen den betreffenden Behörden zu seiner Zeit genaue Rechnung abzulegen. Die mir zugegangenen milden Beiträge an Charpie, Verbandzeugen, und andern Lazareth-Bedürfnissen dagegen sind durch die in Düsseldorf zu diesem Zwecke organisirte und unter den Staabsauspicien Herrn Hofrath Dr. Reyland und Herrn Professor Dr. Nägele bestehenden Central-Commission, an die verschiedenen Lazareth Punkte vertheilt, und auch über die Verausgabung dieser Gegenstände ist die erwähnte Kommission angewiesen, vollständige Rechnung den kompetenten Behörden zu seiner Zeit abzulegen.

Zugleich fühle ich mich gedrungen, die Empfindung des gefühltesten Dankes für die mir von allen Seiten zugegangenen so kraftvollen als erfolgreichen Unterstützungen hier auszusprechen, die den gemeinnützigen und wahrhaft humanen Zweck, zu welchem ich berufen ward, um so viel mehr erreichen halfen, als die Masse der Kranken und Verwundeten in den Militair-Lazarethen meines Inspektionsbezirkes nun bedeutend abgenommen hat, und als schon so viele genesen bereits zum Heere zurück gegangen sind. Jene erfreulichen Resultate sind herbey geführt durch den nachdrücklichen und unausgesetzten Schutz der hohen Behörden, mit welchen ich das Glück hatte, in unmittelbarer Verbindung zu stehen, durch die unermüdete Beihülfe einer beträchtlichen Zahl wohlwollender Menschenfreunde, deren reiche Gaben es möglich machten, außerordentliche Spenden den Heilanstalten zugehen zu lassen, und endlich nicht minder durch die Sorgfalt und angestrengte Thätigkeit mehrerer ausgezeichneter und kenntnißreicher Sanitätsbeamten, die sich kraftvoll für die Kriegesheilanstalten vereiniget hatten. Mit inniger Rührung bringe ich allen diesen großmüthigen Beförderern des wahrhaft Guten und Nützlichen meinen lebhaftesten Dank! Möge das schöne Bewußtseyn redlich erfüllter Pflicht in ihrem großen Beruf ihnen einen so reichen Lohn gewähren, als das Andenken an die Zeit, die mich mit ihnen zu einem gemeinsamen Wirken verband, stets zu den glücklichsten Momenten meines Lebens gehören wird.

Köln den 12. November 1815.

Für die Inspektion der königl. preuß. stehenden Militair-Lazarethe.

Der Divisions-General-Arzt Hofrath Gräfe.

Eine ausführliche Anleitung zur Entrauung der Polygonometrie, durch viele Beyspiele erläutert, mit zwei Kupfertafeln, von J. Schiereck, liegt bei mir zum Druck bereit. Der Verfasser, aufgefordert von mehreren Freunden und Bekannten, hat die Arbeit in der Hoffnung unternommen, dem zahlreichen Publikum, welches sich mit Vermessungen abgiebt, einen Dienst zu erweisen, wenn er die von ihm gefundenen Kunstgriffe, die schwerern dahin gehörigen Aufgaben auf eine leichte Art aufzulösen, bekannt machte. Selbst die Aufgaben, die Fehler, welche auf m Feld vorgegangen sind, zu entdecken, es sey in einem Winkel oder in einer Linie, hat er so aufgelöst, daß man durch eine leichte Berechnung finden kann, wo der Fehler vorgegangen ist, wodurch dem Geometer das Nachmessen erspart wird. Liebhaber dieser Wissenschaft, welche sie gründlich erlernen wollen, werden in diesem Werke alles zur Genüge finden. Dasselbe wird auf Subscription herausgegeben, und sobald die Anzahl der Subscribenten so groß ist, daß sich der Verfasser gegen die Kosten gedeckt siehet, wird die Presse das Ihrige dazu beitragen, den Forderungen des Publikums zu entsprechen.

Der Subscriptionspreis ist 1 fl. 12 kr. oder 16 gGr. sächs. Der Ladenpreis 1 fl. 48 kr oder 1 Rthlr. sächs.

Subscribenten können sich melden beim Herrn Professor Snell in Gießen, beim Herrn Regierungsrath Jost in Berleburg, beim Herrn Salzinspektor Buß in Friedberg, und bei Unterzeichnetem.

Die desfallsigen Briefe müssen postfrei eingeschickt werden.

Bayrhoffer zu Marburg,
in Kurhessen.

Zur Ausspielung folgender Güter, als:

a) Die ganz schuldenfreye, mit Gerichtsbarkeit versehene, auf fl. 206,737 gerichtlich eingeschätzte Herrschaft Mickhausen im Illerkreise.

b) Die ganz schuldenfreye, ebenfalls mit Gerichtsbarkeit versehene Herrschaft Schwindegg im Isarkreise, welche gerichtlich auf fl. 197,413 eingewerthet ist;

womit noch Geldgewinnste, zusammen fl. 148,000 in baarem, nach 24 fl. Fuß, fl. 20,000 abwärts bis fl. 500 verbunden, und die Ziehung im December 1815 in Augsburg Statt hat, sind Loose zu fl. 12 im 24 fl. Fuß, bey Unterzeichnetem zu haben.

Dann ferner zur Ausspielung der ganz schuldenfreyen Güter Prosetsch und Poschna in Böhmen, mit Zugehöre und Beyläßen im gerichtlichen Schätzungswerth von fl. 650,350. 24 W. W.

Diese vereinigten Guter Prosetsch und Poschna, drey Stunden in ihrer Länge und zwey volle Stunden in ihrer Breite, liegen im Taborer Kreise, zehn Landmeilen von Prag, 18 von Wien entfernt, in einer angenehmen Gegend, auf sanften, oben ganz flachen Hügeln, von grasreichen Thälern durchschnitten, mit fischhaltigen Teichen und Bächen bewässert, und begränzt mit Wäldern; dann bestehen solche

A) An Gebäuden,

1tens. Das Herrschaftliche Schloß in Prosetsch, im besten Baustande, ist mit großen Zier- und Obstgärten umgeben.

2tens. Der Mayerhof in Prosetsch, einer der größten und schönsten im Taborer Kreise, bildet in Verbindung mit dem Schloße ein regelmäßiges Oblong, in drey, durch große Zwischenräume getrennte Abtheilungen.

3tens. Der Schafhof in Prosetsch, auf 800 Stück Schafe eingerichtet.

4tens. Der große Mayerhof Poschna.

5tens. Der Schafhof in Poschna faßt 800 Stück Schafe.

6tens. Wohngebäude der Aufseher, Brauhaus, Wohngebäude des Oberjägers, mehrere Brandwein- und Flußhäuser in Poschna und Gutwasser, große Kalköfen und Ziegelöfen.

B) An Grundstücken und Waldungen, so an Aecker, Wiesen, Gärten, Teiche, Hutweiden, Waldungen, einen Flächeninhalt von 2600 Metzen 7¾ M. haben.

Die Waldungen liefern jährlich im Durchschnitt bey 1268 Klafter an hartem und weichem Brenngrößtentheils aber Bauholz, werfen nach forstmäßiger Abschätzung ein jährliches Erträgniß bey fl. 12,000 ab.

C) An Beylässen,

1tens. Das beträchtliche Wirthschafts-Inventarium, enthält alle nöthige Wirthschafts-Einrichtungen, und ist in der gerichtlichen Schätzung in keinen Werthanschlag gebracht worden.

2tens. An Vieh: vier Wirthschaftspferde, 71 Stück Rindvieh, größtentheils Murzthaler- und Tyroler Race, dann 752 Stück Schaf von feinster, durchgehends veredelter Art.

3tens. Die in einem besondern Beylaß-Verzeichnisse vorkommenden Gegenstände, als das beträchtliche Schloß, Emmeublement (Sopha's Tische, Kästen, Uhrenkästen, Spiegel, Billard), dann mehrere Wägen, zwey Batard- und zwey Wurstwägen, eine neue große Feuerspritze, bedeutende Vorräthe an Getraide, 600 Klafter Holz ꝛc. ꝛc. Außer diesen beträchtlichen Gütern sind noch 2507 Nebengewinnste von fl. 50,000, fl. 15,000, fl. 12,000, fl. 10,000, fl. 8000, fl. 6000, fl. 4000 abwärts bis fl. 20 W. W. in Gesammtbetrag von fl. 162,500 verbunden.

Jedes Loos kann achtmal gewinnen. Die Ziehung geschieht am 15. März 1816 in Wien unter Aufsicht der Abgeordneten der K. K. Hofstelle, und der K. K. Lotto-Gefälls-Direktion. Davon sind Loose à fl. 10. im fl. 24 Fuß bey Unterzeichnetem zu haben, unter Versicherung der promptesten Bedienung.

Der dicht vor Mülheim am Rhein ohnweit Köln, zwischen der Landstraße nach Düsseldorf und dem Rheine gelegene Garten, mit Inbegriff der dazu gehörigen Gebäude, steht aus freyer Hand zu verkaufen. Das ganze besteht in einem von zwey Seiten, mit eisernen Gitter und Pfeilern von Hausteinen eingefaßten englischen Garten, einem im neuesten Geschmack erbauten, wohl eingerichteten herrschaftlichen Wohnhause, einem geräumigen Gärtnerhause, zweyen Ställen, einem Treibhause und steinernen Mistbeeten, ferner in einem dem englischen Garten gegen über liegenden Gemüsegarten. Die Gebäude sowohl als die beyden Gärten sind aufs beste unterhalten, und letztere mit ausgesuchten Obstbäumen und Traubenstöcken reichlich versehen.

Lusttragende Käufer können den Garten täglich besehen, und sich dieserhalb an den darin wohnenden Gärtner, wegen des Ankaufs aber an den Kaufmann Herrn Louis Böcking in Köln wenden.

Dr. J. G. Güldenstädts
Reise nach Georgien und Imerethi
nach den Papieren des Verfassers neu herausgegeben mit Anmerkungen begleitet
von Julius von Klaproth.
Mit 1 Charte. gr. 8. Berlin in der Maurerschen Buchhandlung. Für 2 Rthlr. 40 Sbr. zu haben in Köln bey
H. Rommerskirchen.

Die Krankheiten des Herzens
systematisch bearbeitet und durch eigne Beobachtungen erläutert
von Dr. F. L. Kreysig,
2 Theile gr. 8. Berlin in der Maurerschen Buchhandlung
Noch bis Ende dieses Jahres um den Pränumerationspreis 6 Rthlr. (à 60 Sbr.) zu haben bey Rommerskirchen in Köln.

Bernhard Müller in Wesel empfiehlt seinen wohleingerichteten Gasthof zum König von Preußen, und erbietet zugleich seine ergebenen Dienste im Kommissions- und Spedizionsgeschäft.

Gallerie-Porträts
ausgezeichneter Fürsten, Heerführer und Staats-Männer unserer Zeit, vom Jahr 1814, und deren Fortsetzung für das Jahr 1815, jede von 24 Abbildungen, sind noch um den Subscriptionspreis von netto fl. 5. 12 kr. für jede Gallerie bey Unterzeichnetem zu haben; auch wird jede Gallerie besonders abgegeben.

Auch nimmt derselbe auf Professor Büschs in Hamburg sämmtliche Schriften noch Subscription und Pränumeration an. Die Werke dieses verdienten Mannes sind würdig in den Händen jedes wissenschaftlichen Kaufmanns zu seyn, und jedem Handlungsbeflissenen nachdrücklich empfohlen zu werden. Die Ausgabe bestehet in 12 Bänden, welche bereits bis an die Hälfte fertig sind, und kostet für alle 12 Bände prænumerando fl. 11, subscribendo fl. 1. 48 kr. pr. Band, wozu in beyden Fällen noch 20 kr. Spesen auf jeden Band kommen. Die bisher erschienenen Bände können eingesehen werden bey

Clemens Heerdt,
Friedberger Straße, Lit. C Nro. 31
in Frankfurt a. M.

Die 14te große Hamburger Lotterie verdient alle Aufmerksamkeit, weil in derselben nur 24,000 Loose spielen, und worinnen folgende ansehnliche Preise, als Mk. 150,000, 130,000, 120,000, 110,000, 101,000, 2mal 10,000, 10mal 1000, 585 von 400, 340 und 335 Mk. zu erlangen sind. Die Ziehung, welche laut Plan den 12. Februar 1816 vorgenommen werden sollte, geschieht wegen dem starken Absatz der Loose laut erhaltener näherer Nachricht den 16. Jänner 1816.

Dazu sind noch Original-Loose à fl. 125, halbe à fl. 62. 30 kr., viertel à fl. 31. 15 kr. nebst Plan zu haben, und wird das Schicksal der Loose gleich nach geschehener Ziehung durch die Ziehungslisten angezeigt.

Gustav Stiebel,
Hauptkollektor auf dem Wollgraben
Nro. 24 in Frankfurt a. M.

Von der 10ten Ziehung der Wiener Bergwerks fl. 100. Lotterie Loose, so den 15. November in Wien zu ziehen anfängt, ist das Schicksal der Loose, gegen 4 kr. Nachschlaggebühr per. Nummer zu erfahren bey

Joh. Dav. Jordan,
in Frankfurt a. M.

Wir erinnern hiermit unsere Freunde, daß unsere Papier-Niederlage in Koblenz seit dem 1. Oktober dieses Jahrs gänzlich aufgehoben haben; und bitten daher diejenige, welche uns ferner ihr Zutrauen schenken wollen, sich direkte mit ihren Aufträgen an uns dahier zu wenden.

Brohl bey Andernach den 9. Nov. 1815.
Van der Muelen und Comp.

Unterzeichneter empfiehlt seine neu errichtete messingene Instrumenten-Fabrik, besonders werden zum Signal- oder Flügel-Hörner, Trompeten u. s. w. um billige Preise verfertigt. Auch sind beständig gut gearbeitete Trommeln von Messing in Vorrath, so wie auch alle Gattungen Instrumenten zur Einrichtung vollständiger Militär-Musiken, alte und neue Geigen, Bäße, Guitarren u. s. w., Musikalien und beste römische Saiten für alle Instrumenten.

B. Schott, Musikverleger
in Mainz.